

Möglichkeit indirekter Beweise, etwa im Teilchenbeschleuniger. Fraglich ist, warum Branen nicht kollidieren. Damit sie parallel im B. verlaufen, bedarf es einer umstrittenen Feinabstimmung der Größe von Naturkonstanten. Die Modelle hängen von bestimmten Entscheidungen über die Hintergrundgeometrie ab, was im Widerspruch zu Einsteins Relativitätstheorie steht, wonach die ↗ Geometrie der Raumzeit dynamisch ist und hintergrundunabhängig formuliert werden muss.

Literatur: Pease 2001.

Pease, Roland (2001): *Brane New World*, in: *Nature* 411/6841, 986–988.

Randall, Lisa (2006): *Verborgene Universen*, Frankfurt a. M. [amerik. 2005].

Smolin, Lee (2009): *Die Zukunft der Physik*, München [amerik. 2006].

Beatrice Nunold

bürgerlicher Raum

Mit dem Konzept des b. R.s greift Ernst Jünger (1895–1998) in seinem Essay *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt* von 1932 Elemente der Bürgerkritik auf, die schon bei Friedrich Nietzsche (1844–1900), insbesondere aber bei Oswald Spengler (1880–1936) angelegt sind und bspw. im phantastischen Roman *Die andere Seite* von Alfred Kubin aus dem Jahr 1909 eine Literarisierung erfahren. Der b. R. wird als umgrenzter (↗ Grenzen) Wirkungsbereich von ↗ Kultur, ↗ Kapital, Parteienwesen und Relativismus (↗ Relativität) gekennzeichnet. Er wird damit zu einem kulturkritischen Kampfbegriff. Während Spengler (1969, 668–673) den Bauern und das Land als Gegenmuster zu dem durch Kultur korrumpierten Bürger sowie zur ↗ Stadt etabliert, so setzt Jünger (1982, 48–59) dagegen die ↗ Gestalt des Arbeiters. Er stellt den b. R. erstmals in Opposition zu einem Raumkonzept des ‚Elementaren‘ (↗ Elemente); mit dessen apokalyptischem Einbruch in den technisch unterlegenen b. R. verbindet Jünger zugleich die Wiedereinsetzung des ↗ Mythos, der durch eine widernatürliche Exklusionsleistung der bürgerlichen Aufklärung behindert worden sei, die die Erfahrung des Gefährlichen suspendiere. Den damit verbundenen Sinnverlust (↗ Sinn), durch ästhetische Strategien wie den ↗ romantischen Raum nur kompensiert, gelte es zu überwinden: „[W]enn die Zivilisation versagt, [muss] die Natur einziehen“ (Jünger 1929, 81). Ausgerechnet die Technik wird dabei zum maßgeblichen Movers, deren Primat sich der ↗ Raum vollständig zu unterwerfen habe (Jünger 1982, 155–176). Ein positives Gegenbild zu Jüngers Modell des b. R.s lässt sich im

Konzept der Lebenswelt im Sinne von Jürgen Habermas (1987, 522) erblicken, der den Raum der bürgerlichen ↗ Öffentlichkeit entschieden als Rückzugsraum einer gelingenden Kommunikation (↗ Kanal) versteht und deren traditionelle Diskurskultur (↗ Diskurs) sich in der modernen Gesellschaft (↗ Gemeinschaft) von einer Kolonialisierung (↗ Marginalisierung) durch Geldwesen und Bürokratisierung bedroht sieht.

Literatur: Bohrer 1978, 269–324; Gerhards 1999.

Bohrer, Karl Heinz (1978): *Ästhetik des Schreckens*, München.

Gerhards, Claudia (1999): *Apokalypse und Moderne*, Würzburg.

Habermas, Jürgen (1987): *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. 2, Frankfurt a. M. [1981].

Jünger, Ernst (1929): *Die andere Seite*, in: *Widerstand* 4, 76–81.

Ders. (1982): *Der Arbeiter*, Stuttgart [1932].

Spengler, Oswald (1969): *Der Untergang des Abendlandes*, Bd. 2, München [1922].

Christian Reidenbach

Chaos

Ch. kennzeichnet den ↗ Raum selbst oder räumliche Phänomene, wobei Letztere entweder negativ als ↗ Unordnung oder positiv als ↗ Möglichkeit des Wachsens (↗ Zuwachs) und des Sich-Selbst-Organisierens (↗ Umwelt) konnotiert sind. Die Begriffsprägung geht auf Hesiod im 7. Jh. v. Chr. zurück, der in seiner *Theogonie* (116) schreibt: „Wahrlich, zuerst entstand das Ch. und später die ↗ Erde“. Der Wortstamm geht auf gr. *chainein* zurück und bedeutet ‚klaffen‘, ‚sich auftun‘ oder ‚gähnen‘. Das germanische Wort für diesen Anfangszustand ist *ginnunggagap*, welches ‚gähnender Abgrund‘ bedeutet. In diesem Begriff ist engl. *gap* enthalten, das ‚Lücke‘, ‚Kluff‘ oder ‚Schlucht‘ heißt. Hesiod beschreibt mit Ch. einen gähnenden Raum oder Abgrund (↗ Grund), der bei der Weltentstehung zwischen ↗ Himmel und Erde aufreißt. So ist Ch. begriffsgeschichtlich nicht einseitig mit Durcheinander und Unordnung in Verbindung zu bringen: Als einen eigenschaftslosen leeren (↗ Leere) Raum begreift Aristoteles (384–322 v. Chr.) Ch. Von Zenon (ca. 333–ca. 262 v. Chr.), den Stoikern und Platon (427–347 v. Chr.) hingegen wird Ch. als ungeordnete ↗ Masse angesehen. Auf dieser Linie liegen auch frühe christliche Denker, die Ch. explizit negativieren (↗ Nichts), in ihm eine Bedrohung der räumlichen Schöpfungsordnung sehen und es in die Nähe des ‚Tohuwabohu‘ rücken. Die Schöpfung ist demgegenüber die ordnende und gestaltende ↗ Handlung Gottes (↗ Allgegenwart) gegen das Ch.